© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at
Turczaninow soll, soviel man aus einem trockenen Exemplare schliessen kann, hieher gehören. Planchon (s. dessen Etudes sur les Nymphaeacées in den Annal. des scienc. natur. 3. Série Tom. XIX. p. 34) dagegen meint, dass alle die auf Kosten der N. alba entstandenen Arten sich durch keine constanten Merkmale von derselben unterscheiden lassen. — In neuester Zeit hat auch Hr. Robert Caspary in Berlin eine sehr interessante Disposition der Varietäten der N. alba auf Grundlage vielfältiger Autopsie lebender und getrockneter Exemplare veröffentlicht, welche über diesen Gegenstand genügendes Licht verbreiten dürfte. *Weitenweber.*

Miscellen.

*** *Neue Pseudomorphose.* Unter den Mineralien von Joachimsthal in der Sammlung des hiesigen Museums befindet sich eine Pseudomorphose — von Zinkblende nach Bleiglanz — die ich noch nirgend beschrieben finde. Auf traubigem röthlichgrauem Quarze, der an der Oberfläche in sehr kleine Krystalle ausläuft, sitzen zu einer unregelmässigen Gruppe verwachsen tessulare Krystalle von 3—4''' Durchmesser, Combinationen des Octaeders mit dem Hexaeder, die offenbar dem Bleiglanz angehören. Sie lassen aber nur hin und wieder im Innern noch eine Spur dieses Minerales wahrnehmen und bestehen fast durchaus aus dunkelbrauner Zinkblende. Dieselbe ist im Innern der Pseudomorphosen sehr feinkörnig und von vielen kleinen unregelmässigen Höhlungen durchzogen. Die Oberfläche ist durch sehr feine Kryställchen drusig, überdiess aber auch sehr uneben und löcherig. Offenbar ist hier an der Stelle des zersetzten und hinweggeführten Schwefelbleies allmälig Schwefelzink aus der zugeführten Lösung eines Zinksalzes — vielleicht des schwefelsauren Zinkoxydes — gefällt worden. *Prof. Dr. Reuss.*

*** *Kieselerde als Hüttenproduct.* Der Güte des Herrn Bergbauinspectors Micksch in Pilsen verdanke ich die Mittheilung eines Hüttenproductes aus dem Hochofen von Darowa bei Radnitz, welches, wenn auch nicht neu, doch wegen seiner Seltenheit und seiner Entstehungsweise eine Erwähnung verdient. Auf einer sehr eisenreichen Hochofenschlacke sitzen kleine traubige nachahmende Gestalten, aussen gelblich gefärbt, im Innern aber schneeweiss, seidenglänzend und von sehr feinfaserig auseinanderlaufender Structur. Hie und da bildet diese Substanz auch vereinzelte aufgewachsene kleine Kugeln. Vor dem Löthrohre löst sie sich in Borax und Soda zu einem ungefärbten durchsichtigen Glase auf; in einer Phosphorsalzperle schwimmt sie jedoch ungelöst als ein weisses Skelet. Von Säuren wird sie nicht angegriffen, löst sich jedoch leicht und ohne Rückstand in kochender Aetzkali-

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

lange auf. Sie gibt sich dadurch als reine Kieselerde zu erkennen, die gelbliche Farbe der Oberfläche wird durch einen sehr dünnen Beschlag von Eisenoxydhydrat hervorgebracht. Diese Kieselerdeausscheidungen bildeten sich nur unter gewissen Verhältnissen und fehlten, sobald diese geändert wurden. Nach der Mittheilung des Hrn. Micksch wurden bei der Darower Eisenhütte früher I linsenförmige Rotheisensteine von Březina *), II dichte Rotheisensteine mit wenig Eisenglanz von Swejkowic bei Rokitzan **) und III dichte Magneteisensteine von Glashütten ***), und zwar in dem Verhältnisse von I. 201 Pfd.: II. 110 Pfd.: 13 Pfd. des gewöhnlichen silurischen Kalksteines, der als Zuschlag benützt wurde. Bei dieser Beschickung des Hochofens war der Gang desselben regelmässig, die Schlackenbildung rein, das Gusseisen feinkörnig und grau. Später wurde statt des Swejkowicer Rotheisensteines der unter III angeführte Magneteisenstein in demselben Verhältnisse substituirt, da man die 29 pCt. Thonschiefermasse desselben als ein Aequivalent der 29 pCt. Kieselerde der Swejkowicer Erze betrachten zu können glaubte. Bei übrigens ziemlich regelmässigem Schmelzprocesse wurde die Schlacke jedoch bedeutend dünnflüssig und das Roheisen, obwohl körnig doch schon halbirt. Hier zeigten sich nun auch die beschriebenen weissen traubigen Kieselerdeablagerungen. Aber auch auf dem erkalteten Roheisen bildete sich ein weisser oder bläulicher glatter opalähnlicher Überzug bis zu 1''' Dicke, der wohl auch nur aus ausgeschiedener Kieselerde bestanden haben mag. So wie der Erzsatz geändert wurde und wieder Swejkowicer Erze zugesetzt wurden, blieben diese Anflüge weg. Als später bei höherem Erzsatze die Glashüttener Magneteisenerze nur in geringer Menge zugesetzt wurden, hat man nur selten etwas von dem Kieselbeschlage wahrgenommen und dann immer nur auf der Verdämmung im Innern des Heerdes. Bemerkt muss noch werden, dass das Abstichloch stets mit sehr nassgemachtem Formsand verdämmt wurde. So weit die Mittheilungen des Herrn Bergbauinspectors Micksch.

Solche Kieselerdebildungen im Hochofen sind schon seit längerer Zeit hin und wieder beobachtet worden. Vaucquelin leitet sie vom Verbrennen reducirten Siliciums her. Koch erwähnt ihrer in seiner Schrift über

---

*) Sie bestehen aus Eisenoxyd 64,0, Thonerde 23,0, Kieselerde 7,5, Wasser 5,0, Kali und Verlust 0,5.

**) Sie geben nach Zippe in 100 Theilen Eisenoxyd 49,6, Thonerde 11,0, Kieselerde 29,0, Wasser 10,4.

***) Sie wurden vom Herrn Micksch aufgefunden und ihr Vorkommen im Correspondenzblatt des zool.- mineralog. Vereins in Regensburg 1849, p. 36 beschrieben. Sie enthalten nach Zippe in 100 Theilen Eisenoxyd 49,0, Thonerde 11,0, Thonschiefermasse? 29,0, Wasser 11,0.

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

künstliche Hüttenproducte (Göttingen 1822), Gmelin (Handbuch der Chemie 4 Auflage II p. 840) erwähnt gerade solcher weisser traubiger dünnfasriger Massen aus dem Hochofen Fischbach bei Saarbrücken. Jeffreys (Annal. d. Chem und Pharmacie. Bd. 39. p. 255) wies nach, dass unter Einfluss von Wasserdämpfen bei einer Temperatur, welche die Schmelzhitze des Gusseisens übersteigt, die Kieselerde sich verflüchtige und von denselben fortgerissen werde. Sie setzt sich dann an kälteren Theilen in Gestalt einer sehr lockern schneeartigen Masse, die mehrere Pfund betragen kann, ab. Auf eine ganz ähnliche Weise mögen sich die beschriebenen, traubigen Kieselerdeabsätze gebildet haben, da es an Wasserdämpfen unter den oben angedeuteten Umständen nicht fehlen konnte. Die Kieselerderinde auf dem Roheisen muss aber auf anderem Wege entstanden sein, vielleicht dadurch, dass die Kieselerde, welche später reducirt wird als die Eisenoxyde, aus dem reducirten Eisen sich beim Erkalten ausschied und an die Oberfläche desselben trat.

Prof. Dr. Reuss.

*** Vor Kurzem hat die, von Dr. Weitenweber in der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften gehaltene, Denkrede auf das verstorbene Mitglied, Hrn. Prof. Franz Adam Petřina, (Prag 1856. 22 S. in 4to) die Presse verlassen. Der Separatabdruck dieser Schrift ist auch im Wege des Buchhandels zu beziehen.

*** Von den vier hauptsächlichen, zur Erklärung der Bewegung der Gletscher vorgeschlagenen Theorien, nämlich 1) durch die Schwere, 2) durch das Abschmelzen, 3) durch die von der Plasticität bewirkte Ausdehnung und 4) durch die von der Dilatation bewirkte Ausdehnung schliesst — sich Laup in einem Aufsatze (s. Archiv des scienc. phys. XXI.) der letzteren Ansicht an und meint, dass man bisher auf die Elasticität des Eises keine genügende Rücksicht genommen habe, die nach ihm das Fortschreiten der Gletscher im Winter bewirke. Wir machen hier nur auf die, vom Hrn. Prof. Reuss im vorigen Jahrgange vorliegender Zeitschrift (März u. f.) mitgetheilte, gründliche Würdigung der obengenannten Theorien aufmerksam.

Weitenweber.

*** Im Verlage von Rohliček in Prag ist soeben vom Herrn Med. Dr. Ph. S. Kodym eine populäre Einleitung der Geologie in böhmischer Sprache erschienen unter dem Titel: „Uvod do zemězpytu, čili prostonárodní výklad všelikých proměn a podvratů, s nimiž země naše se potkala, prvé než nynějši své tvářnosti dosáhla (132 S. in 12.) Ein Abdruck der von ihm redigirten böhmischen Landwirthschaftszeitung, mit eingedruckten Holzstichen und einer geologischen Karte von Böhmen, Mähren und einem Theile von Schlesien. Der Herr Verfasser bewährt auch in der vorliegenden Schrift seine Fähigkeit, selbst dem minder Gebildeten den Gegenstand nicht nur an-

© Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ziehend, sondern auch so leicht begreiflich als möglich zu bieten. Da diese Schrift den geschichtlichen Gestaltungsgang der Erdbildung trefflich, mit stetem Hinblick auf die vorgenannten Länder verfolgt, und dort, wo sich Beispiele in diesen nicht finden, auch die Ergebnisse anderer Länder dem Leser vorführt; so ist diese literarische Erscheinung um so erfreulicher, als durch allgemeine Verbreitung dieser Kenntniss auch unter den unteren Volksclassen, diesen eine Bewunderung für den Allschöpfer sicher abgerungen, und hierdurch auch der wissenschaftliche Sinn geweckt werden wird, der gewiss nicht ohne eine Veredlung dieser Classen bleiben kann. *Opiz.*

*** (Eine neue Pflanzenart.) Cyanus Němecii Opiz in sched. 1853 caule angulato, striato, ramoso; foliis lanceolatis, subserratis, super setulis albis sparse adspersis, margine tenuissime ciliolatis; capitulis solitariis, sessilibus, ovatis, foliis obvallatis, squamis longitudinaliter nervosis, appendicibus involucri e basi lanceolata, longe subulatis, recurvatis, pinnato-fimbriatis, fuscis, fimbriis infimis approximatis, omnibus elongatis, setaceis, appendicibus seriei intimae subrotundis, lacero-dentatis, fimbriis seriei sequentis tectis.

In Hungaria legit beatus adolescens filius D. Boženae Němec 1852.

Opiz.

*** An meine Pflanzentauschanstalt können aus den Buchstaben T. und U. bis Ende August d. J. alle Arten und Varietäten bis zu 40 Exemplaren eingeliefert werden, nur nicht Trientalis europaea L. Insbesondere empfehle ich die Gattung Tilia einer grössern Aufmerksamkeit, und es möge gefällig sein sie nach dem Beispiele des Hrn. Med. Ed. Hofmann so vollständig als möglich zu sammeln, insbesondere wichtig erscheinen Fruchtexemplare. Uebrigens muss ich recht sehr ersuchen, alle Puncte meiner Bedingnisse der Pflanzentauschanstalt genau zu beobachten, weil es mir nur dadurch möglich wird einen schnellern Gang in das Geschäft zu bringen. Insbesondere bitte ich dasjenige zu beachten, was eine bessere Conservation der Exemplare betrifft, nämlich die Verwahrung der einzelnen Species in ganzen, oder halben Bögen nach Grösse der Exemplare. *Opiz.*

Redacteur: Dr. **Wilh. R. Weitenweber** (wohnhaft Carlsplatz, N. 556—2.)

Prag 1856. Druck von **Kath. Gerzabek.**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Miscellen 93-96